

# Kritik am Landrat immer lauter: Legen Sie endlich die Corona-Zahlen offen!

Seit Pandemie-Beginn rätseln Bürger im Kreis Segeberg, wie sehr ihre Stadt, ihr Amt von Corona betroffen ist. Anderorts werden diese Daten veröffentlicht. Nicht so in Segeberg. Die LN haben den Landrat bereits am 31. März schriftlich zur Offenlegung aufgefordert.



Landrat Jan Peter Schröder, hat Post von den Lübecker Nachrichten bekommen. Er wird aufgefordert, endlich die Infektionszahlen der Städte und Ämter im Kreis bekannt zu geben. Quelle: Sven Wehde

Immer mehr Leser wenden sich an die Lübecker Nachrichten und verlangen Aufklärung. Wann veröffentlicht der Kreis Segeberg endlich – wie andere Kreise auch – die Zahlen der Neuinfektionen auch auf Stadt- und Amtsebene? Bislang hat der Landrat nicht auf ein Schreiben von den Lübecker Nachrichten mit Datum vom 31. März reagiert. Jan Peter Schröder wird darin aufgefordert, endlich die detaillierten Covid-Infektionszahlen zur Verfügung zu stellen. Die LN und inzwischen auch das Hamburger Abendblatt, [das sich der Forderung angeschlossen hat](#), berufen sich dabei auf das Informationsrecht der Presse gemäß Paragraf 4 des Landespressegesetzes Schleswig-Holstein.

## **Bürger rufen auch direkt beim Kreis an**

Die Leser reagieren aktuell immer mehr mit Unverständnis, warum ihnen diese Informationen vorenthalten werden. Viele vermuten, dass sich das Infektionsgeschehen im Kreis Segeberg im Vergleich zwischen dem urbanen Südkreis, den verschiedenen Kleinstädten und dem ländlichen Ostkreis sehr unterschiedlich darstellt. Darüber möchten die Bürger im Kreis informiert werden. Doch die Verwaltung mauert weiter. Es gab keine Reaktion auf den Brief. Erst auf LN-Nachfrage teilte Kreissprecher Robert Tschuschke am Donnerstag mit, dass der Landrat dieses Thema vor einer Entscheidung erst mit den Kreispolitikern im Segeberger Hauptausschuss am kommenden Donnerstag besprechen möchte. „Auch wir bekommen

Anrufe von Bürgern“, räumt Tschuschke ein. Wie berichtet, hat sich der Landrat in den politischen Gremien bislang ablehnend zu einer Veröffentlichung der Zahlen geäußert.



Auch Fraktionschef Toni Köppen aus dem Kreistag will vom Landrat wissen, wo im Kreis die Hotspots sind. Quelle: Wolfgang Glombik

Doch inzwischen bekommt er Gegenwind von Toni Köppen, Fraktionssprecher der Wählerinitiative im Kreistag und designierter Bürgermeister von Bad Segeberg. „Ich möchte, dass wir im Kreistag [einen geänderten Beschluss bekommen](#), damit der Landrat die genauen Zahlen herausrückt. Wir als Politiker dürfen ihn aber nur bitten, nicht dazu auffordern, letztendlich ist es seine Entscheidung.“

## **Köppen gibt den Segebergern Recht**

Köppen gibt den teils aufgebrachten Bürgern Recht. „Ich glaube, es ist wichtiger denn je zu erfahren, wo wir im Kreis die Hotspots haben. So könnte man in Bad Segeberg schnell mit einem zusätzlichen Testzentrum in der Innenstadt reagieren, wenn wir hier höhere Werte haben. „Das können wir aber nur, wenn wir wissen, woran wir sind.“ Köppen sei überzeugt, „dass wir die Probleme mit hohen Inzidenzwerten vor allem auf den Achsen Norderstedt, Kaltenkirchen oder Henstedt-Ulzburg haben. Ich erwarte, dass wir genaue lokale Zahlen bekommen, auch um zum Beispiel gegebenenfalls Öffnungsschritte zu fordern, dort wo die Werte niedrig sind“.

In der [Bad Segeberger Stadtvertretung](#) vergangene Woche forderten die Politiker den Bürgermeister auf, beim Kreis genauer nachzuhaken und dran zu bleiben. „Für uns ist es schwer, Entscheidungen zu treffen, die im Zusammenhang mit Corona stehen. Ohne genau zu

wissen: Wo stehen wir eigentlich?“, sagte Ralf Schaffer (BBS). Bürgermeister Dieter Schönfeld könnte „akzeptieren“, dass die Inzidenzwerte für Städte und Ämter ab einer Größenordnung von 10 000 Menschen veröffentlicht werden, sagte er Donnerstag den LN. Auf keinen Fall dürfe die Zahl der Infektions- oder Quarantäne-Fälle auf die Ebene kleiner Gemeinden heruntergebrochen werden. Damit wäre der Datenschutz nicht mehr gewährleistet, von Corona betroffene Familien würden stigmatisiert.

## **Kreis hält Informationen zurück**

Eine 68-jährige LN-Leserin, die in der DDR aufgewachsen ist, fühlt sich indes an früher erinnert. Auch in der DDR wurden Zahlen über die Verbreitung von Krankheiten zurückgehalten. „Ich verstehe nicht, dass der Kreis nicht mit offenen Karten spielt. Es muss doch gesagt werden, wie hoch die Inzidenzwerte in Städten wie Bad Segeberg sind.“ Eine 80 000-Einwohner-Stadt wie Norderstedt habe seit Beginn der Pandemie keine öffentlichen Daten über das Infektionsgeschehen bekommen, während das sonst überall im Lande üblich sei.

Leser Erhard Königfeld, Geschäftsmann aus Bad Segeberg, wundert sich gegenüber den LN, dass der Kreis mit den Zahlen hinterm Berg hält, während überall in seinem Bekanntenkreis und bei den Kunden mehr Aufklärung gefordert werde, gerade weil die Werte im Kreis Segeberg derzeit so hoch seien. „Alles wollen wissen, wie stark ihre Stadt oder Großgemeinde von Corona betroffen wird.“ Dieses Recht auf Information durch den Landrat habe doch jeder Bürger.



Maßgebend bleibt der Inzidenzwert auf Kreisebene, sagt SPD-Kreistagsabgeordnete Cordula Schultz. Quelle: Wolfgang Glombik

Eine andere Position nimmt Cordula Schultz (SPD), stellvertretende Kreispräsidentin ein. Sie habe Angst, dass die Bürger sich zu sehr in Sicherheit wähnten, wenn ihnen niedrige Inzidenzwerte für ihre Stadt oder Amt mitgeteilt werden. Bei hohen Werten erwarte sie dagegen Panik bei einigen Leuten. „Wie die Werte zum Beispiel in meinem Ort Trappenkamp sind, hat für mich doch keine Aussage“, sagt die Kreisspolitikerin. Maßgebend für Einschränkungen oder Lockerungen bleibe doch der Inzidenzwert auf Kreisebene.

## **Der Handel bekommt die Quittung**

Auch die Gewerbetreibenden treibt die Ungewissheit immer mehr um. Ein Viertel der rund 280 000 Einwohner Segebergs wohnt im Südkreis. Das sorgt zumindest für Spekulationen. Tummeln sich die Hotspots am Hamburger Rand? Oder doch in Bad Segeberg? Ein Frühwarnsystem für Konsumenten wäre nicht verkehrt, sagt die Vorsitzende des Unternehmervereins, Marlis Stagat. Es gehe nicht darum, sich festzulegen. „Wir haben nichts gegen Norderstedter. Es ist überhaupt nicht ausgeschlossen, dass dort weniger los ist und die Gefahr von Bad Segeberg ausgeht“, sagt sie. Je nach Lage könne man mit konkreten Zahlen die Vorgehensweise weiter verbessern. „Aber pronto“, sagt Stagat. Denn die Unternehmer wollen aktiv helfen, nicht nur abwarten. „Es ist inzwischen belegt, dass das Infektionsrisiko zu Hause am höchsten ist. Dass der Handel trotzdem die Quittung bekommt, ist irgendwann nicht mehr einzusehen. Wir wollen das nicht mit unserem geschäftlichen Leben bezahlen.“ Eine weitere Idee könnte sein, bei Möbel Kraft ein Testzentrum einzurichten. „Wenn wir testen, impfen, Abstand halten, Maske tragen – was soll da noch passieren?“

*Von Wolfgang Glombik und Irene Burow*